

RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 8

Jahr 2002

500 Jahre Post 125 Jahre Poststelle Rasdorf im Hause Oswald/Stark



*Historische Postkutschen auf verschiedenen Wegen durch Deutschland
Im Oktober 1990 kamen sie durch Rasdorf*

Chronik der Poststelle Rasdorf 1871 - 1996 von Rüdiger Stark

Bevor es eine organisierte Post im heutigen Sinne gab, hielten sich Fürstenhäuser, Städte, Universitäten, Bischöfe und Klöster ständige Boten zur Nachrichtenübermittlung. Die Boten wurden je nach Bedarf eingesetzt. Das Kloster Fulda hatte schon im 8. Jahrhundert Klosterboten. Dies wird wohl auch das Kloster Rasdorf so gehandhabt haben.

1990 konnte die Post ihr 500-jähriges Jubiläum feiern.

1490 wurde das Haus Taxis in Norditalien von Kaiser Maximilian I. beauftragt, einen Botendienst zu organisieren. Das war die Geburtsstunde der Post. Von Innsbruck aus führte die Route der reitenden Boten über den Fernpass, Füssen über Speyer – Worms nach den Niederlanden. Das Haus Thurn und Taxis übernahm nun den Ausbau der Post in ganz Mitteleuropa.

1541 wird die erste Reitpost in Hessen erwähnt. Sie geht von Kassel über Bad Hersfeld nach Bamberg. 1544 ist die Route von Kassel nach Frankfurt und Speyer erwähnt. 1616 ist das Gründungsjahr der Taxis-Post in Fulda. 1619 heißt es, daß die Briefpost über die Leipziger Strecke über Fulda – Vacha nach Kassel geleitet wurde. Ob dies über die alte Handelsstraße Antsanvia oder über die Handelsstraße Frankfurt – Leipzig, die von 1764 – 1771 neu ausgebaut wurde, geschah, wird nicht beschrieben. Erwähnt werden Fulda und Vacha, beide Orte waren Knotenpunkte. Alle 10 bis 15 km wurden sogenannte Posten eingerichtet. In einer Streckenkarte von 1714 und 1730 ist die Strecke Hünfeld – Vacha mit 2 Haltestellen eingetragen. 1851 wurde eine Haltestelle mit Buttlar angegeben.

Da in Rasdorf eine Zollstation war, könnte hier die 2. Haltestelle gewesen sein. 1790 gab es im Hochstift Fulda weitere reitende Botenposten. Zweimal wöchentlich bestand Postverbindung unter anderem zu den Ämtern Geisa, Dermbach, Fürsteneck, Mackenzell, Burghaun und Haselstein. Rasdorf gehörte zu dem Amt Haselstein.

Gründungen von Posthaltereien im Altkreis Hünfeld waren 1826 in Neukirchen, 1836 in Eiterfeld, 1862 in Burghaun, 1866 in Mansbach.



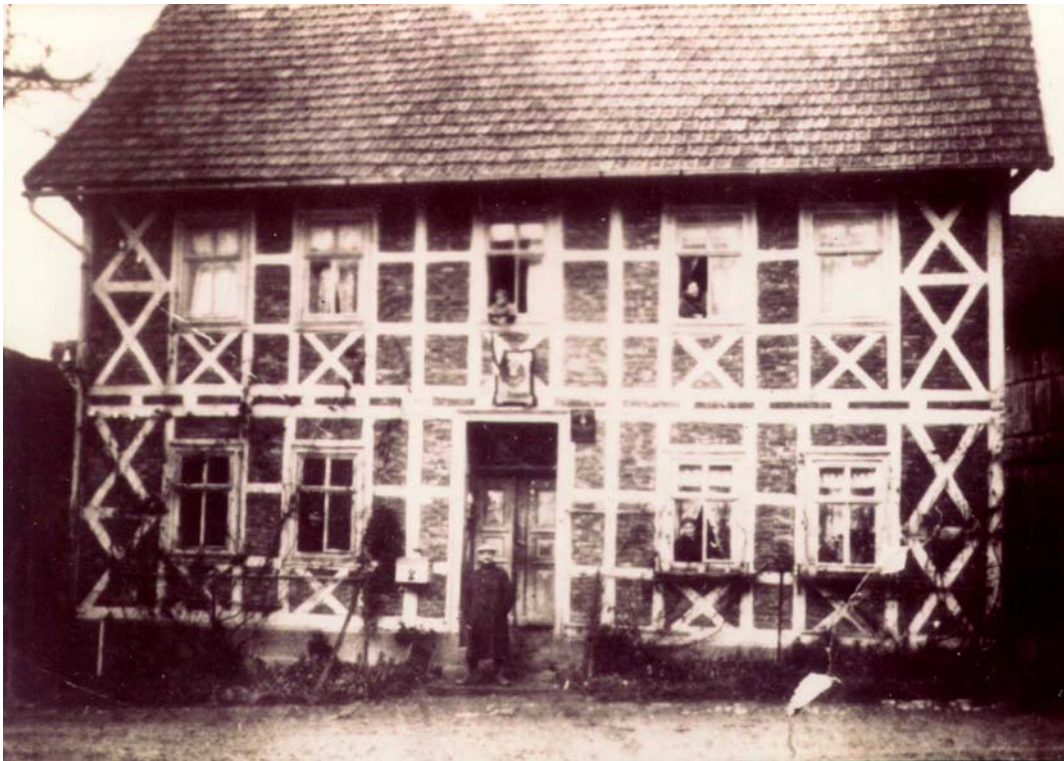
Sebastian Oswald, 1. Postagent (1871 – 1903)

Nach Auskunft des Zentralarchivs von Thurn und Taxis in Regensburg war bis zum 01.07.1867 in Rasdorf keine Postagentur vorhanden. Es ist anzunehmen, daß mit der Verstaatlichung nach dem 01.07.1867 eine Königlich-Preußische Postagentur in Rasdorf eingerichtet wurde. Erwähnt wird die Postagentur Rasdorf 1871. Älteste Unterlagen sind aus den Jahren ab 1874 vorhanden. Erster Postagent war Sebastian Oswald.

Zu den damaligen Aufgaben gehörte die Brief-, Pakete- und Geldbeförderung. Später kamen die Personenbeförderung und der Zeitungsvertrieb dazu. Anfangs waren die Boten zu Fuß unterwegs, dann waren es reitende Postboten. Im Archiv zu Fulda war zu lesen, daß 1616 für die Strecke Frankfurt – Leipzig die Reitpost eingesetzt war. Ab 1770 wurden dann die Postkutschen in Betrieb genommen.

Bis 1867 wurde die Post von Thurn und Taxis betrieben. Danach hat man sie verstaatlicht. Es gab zuerst die Königlich-Preußische Post, es folgten die Reichspost und die Bundespost.

Sebastian Oswalds Vorfahren kamen aus Fulda. Die Fuldaer Thurn und Taxis Posthalterei wurde fast ein Jahrhundert lang von der Familie Oswald geführt. Jean Baptist Oswald übernahm in der 3. Generation 1784 die Posthalterei. Bei ihm übernachtete öfters Napoleon im Gasthaus „Zum weißen Schwan“. Beide waren Freunde geworden. Oswald war ein angesehener Bürger von Fulda.



Wohnhaus der Familie Oswald mit der Postagentur – erbaut 1889

1837 übernahmen Oswalds das jetzige Anwesen in Rasdorf an der Landstraße. Hier wurde auch die Postagentur eingerichtet. 1889 erbaute Sebastian Oswald das jetzige Wohnhaus. In den vorderen Räumen dieses Wohnhauses war die Postagentur untergebracht. 1929 wurde ein Anbau errichtet, in dem die Poststelle bis zu ihrer Schließung betrieben wurde. Landzusteller waren damals Valentin Wiegand, genannt „Briefvälche“, und Jakob Wiegand, genannt „Baujakob“, beide aus Rasdorf. Von Rasdorf aus wurden zu dieser Zeit die Orte Grüsselbach, Setzelbach, Haselstein, Kirchhasel und Stendorf versorgt. Es sollen bis zu 4 Landzusteller beschäftigt gewesen sein. Der „Briefbotspfad“ nach Haselstein führte über den Hirschberg, der nach Kirchhasel und Stendorf über den Morsberg und Stallberg. Vom „Briefvälche“ soll der Spruch stammen: „Es ist nett brisant, doss hot Ziet bis mornn“.



und daraus ersehen, daß die Zustellung bis zum anderen Tag Zeit hatte.

links Jakob Wiegand (Baujakob)

geb. 8.06.1851

gest. 24.11.1922

rechts Valentin Wiegand (Hannotte)

geb. 10.10.1842

gest. 21.05.1935

(Landzusteller von Rasdorf)

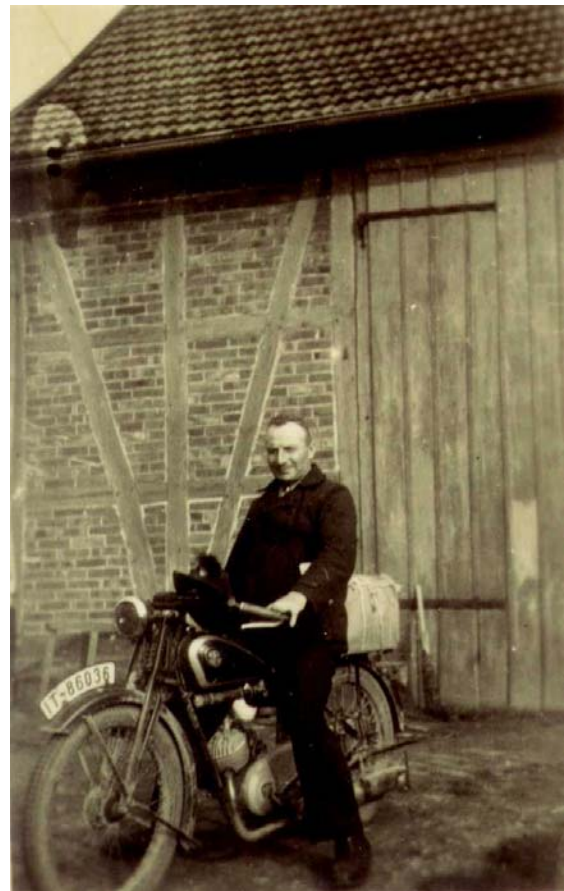


Sebastian Oswald verstarb am 20.02.1903. Am 04.04.1903 wurde die Tochter von Sebastian Oswald, Anna Oswald, zur Postagentin ernannt. Die Ernennungsurkunde ist von der Kaiserlichen Oberpostdirektion Kassel ausgestellt und liegt noch vor. 1918 erkrankte Anna Oswald schwer und verstarb 1919. 1918 folgte als Postagent Josef Oswald, Bruder der Anna Oswald. Josef Oswald betrieb nebenher noch eine kleine Landwirtschaft, war also auch ein sogenannter „Hüttner“. Erlernt hatte er die Tätigkeit eines Krankenpflegers und war mit diesen Dienstangeboten sehr gefragt. Etliche Jahre war Josef Oswald auch 1. Vorsitzender des Männergesangsvereins. Er war in Rasdorf allgemein sehr beliebt. Er verstarb 1940.

*Josef Oswald, Postagent (Posthalter)
von 1918-1939*

Die Landbriefträgerstelle hatte zu dieser Zeit Wilhelm Weitzel inne. Er wurde am 25.04.1886 in Allendorf bei Marburg geboren. 1906 hat ihn die Kaiserliche Oberpostdirektion in Kassel angenommen. Zunächst versah er seinen Dienst in Eiterfeld, ab 1911 vertretungsweise auch in Rasdorf. 1914 wurde er nach Rasdorf versetzt. Wilhelm Weitzel heiratete in Rasdorf Josefa Uth, die Eheleute bauten sich 1928 ein Haus. Von 1914 bis 1918 nahm Wilhelm Weitzel am 1. Weltkrieg teil. Er war ein beliebter Briefzusteller und beteiligte sich auch aktiv am Rasdorfer Vereinsleben. Bis zu seinem Tode am 15.02.1946 war er Zusteller für Rasdorf und Setzelbach.

Ab wann Haselstein, Kirchhasel und Stendorf nicht mehr von Rasdorf aus betreut wurden, war nicht mehr zu ermitteln. In Grüsselbach wurde 1928 eine selbstständige Poststelle eingerichtet. Diese hatte Familie Vögler inne. Somit gehörte nur noch Setzelbach zur Poststelle Rasdorf. Die Landzustellung erfolgte in der Regel zu Fuß. Das war natürlich äußerst beschwerlich, so dass sich Wilhelm Weitzel Ende der 30-er Jahre ein Motorrad kaufte, um damit den Zustelldienst in Setzelbach zu versehen



*Wilhelm Weitzel Landbriefträger
von 1911 bis 1946 in Rasdorf*

Bildleihgabe von Elfriede Völker

Die Postagenturen, später unbenannt in Poststellen, waren Familienbetriebe. In Krankheitsfällen mußten sie selbst für Vertretungen sorgen. Alle Familienmitglieder waren demnach in den Postdienst eingespannt. Die Zusteller wurden von der Oberpostdirektion Kassel, dann Frankfurt eingestellt. Deren Vertretungen versahen heimische Kräfte. Josef Fischer, Geisaer Tor, war vor dem 2. Weltkrieg Zustellervertreter und auch Briefzusteller in Mansbach. Ebenfalls als Vertretungen der Zusteller wurden beschäftigt Josef Hohmann, Josef Litz und Josef Höhl.

Das Betreuungsamt war immer Hünfeld. Mit dem Postamt Hünfeld wurde abgerechnet. Von und nach Hünfeld erfolgte auch die Postbeförderung, die von einer Postkutsche übernommen wurde. Die Postkutsche fuhr täglich durch Rasdorf. Die Postillion blies vor der Ortschaft in sein Posthorn. Das war das Signal für den Postagent, die Post in einen Postsack zu legen und zu übergeben. Nach der Fertigstellung der Eisenbahnverbindung von Hünfeld nach Vacha über Großentaft in 1906 wurde dann die Post mit der Bahn befördert. Am Bahnhof Großentaft



Oskar Wiegand mit der Pferdekutsche etwa 1918

Bildleihgabe von Anna Wiegand

mußte die Post abgeholt werden. Das übernahmen Privatpersonen. Täglich, bei jeglichem Wetter, ob Regen, Schnee, Wind oder große Sommerhitze, fuhr man mit Ziehwagen oder Pferdewagen nach Großentaft. Oskar Wiegand versah diesen Dienst mit der Pferdekutsche, Martin und Maria Bock holten während des ersten Weltkrieges die Post mit dem Handwagen. Dreimal wöchentlich versahen sie auch den Zustelldienst in Setzelbach und Haselstein zu Fuß und mit dem Handwagen. In den 20er Jahren bis zum 2. Weltkrieg erfolgte die Zuführung der Post von Dorf zu Dorf mit Postautos. Im 2. Weltkrieg beförderte August Etzel die Post wieder mit der

Postkutsche vom Bahnhof Großentaft nach Rasdorf.

Ab 1914 unterhielt die Post eine Omnibuslinie von Hünfeld nach Geisa. Wegen Benzinmangels wurde im 1. Weltkrieg die Verbindung unterbrochen. Nach dem Kriege 1918 bis zum 2. Weltkrieg konnte man täglich mehrmals nach Hünfeld oder Geisa fahren.

Nach der Erkrankung des Posthalters Josef Oswald 1939 wurde die Poststelle Rasdorf an Frau Hedwig Stark geb. Oswald, geb. 30.11.1910, übertragen. Es begannen nun die Kriegsjahre, somit eine schwere Zeit. Einberufungsbescheide, Vermißtenmeldungen und leider auch Todesnachrichten mußten übermittelt werden. Täglich warteten Angehörige auf ein Lebenszeichen ihrer Soldaten.

Viele Jahre war in der Poststelle das einzige Telefon im Ort. Rasdorf gehörte telefonisch zum Amt Geisa. Da es keine festen Öffnungszeiten gab, mußte der Posthalter Tag und Nacht erreichbar sein. Telefonische Nachrichten, häufig auch Todesnachrichten aus Krankenhäusern, waren zu übermitteln, Leute mußten an das Telefon zu einem Gespräch gerufen werden, Arzt oder Tierarzt waren zu verständigen. Telegramme mußten sofort ausgetragen werden. Diese Aufgaben waren bis Ende des Krieges 1945 zu erfüllen.

Fortsetzung folgt

In Anlehnung an die Mundartenkarte von Dr. J. Weidlein, in „Pannonica“ Schorndorf 1979

Die ersten Siedler sind verdiente Soldaten, die unter dem Markgrafen von Baden-Durlach und unter Prinz Eugen gegen die Türken gekämpft haben. Nach dem Reichstagsbeschluss von 1664 hat auch der Fürstabt von Fulda eine Kompanie zu Fuß und eine Kompanie zu Pferd für diesen ungarischen Befreiungskrieg zu stellen. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass auf diesem Wege die ersten Stiftfuldaer in Ungarn sesshaft geworden sind.

Nach der Niederwerfung und Vertreibung der Türken durchziehen kaiserliche Werber das deutsche Vaterland, um Siedler für die befreiten Gebiete zu gewinnen. Unter Führung eines kaiserlichen Kommissars treten sie die Wanderung in den Südosten an. Die Reiseroute der Fuldaer geht über Regensburg, Eger, Wien, Budapest und von da die Donau hinunter in das südliche Ungarn.

Den Ankömmlingen wird ein entsprechend großes Feldstück zugemessen, das in soviel gleiche Teile zerlegt wird, als Siedlerfamilien in Betracht kommen. Die 10 bis 14 Meter breiten Dorfstraßen werden angelegt und das Baugelände links und rechts der Straße für jede Familie abgesteckt. Die Giebel der Wohnhäuser werden der Straße zugekehrt. Bald entstehen Kirchen und Schulen. Der mitgekommene Geistliche übernimmt gewöhnlich die seelsorgerische Tätigkeit.

Vor Ort zeichnen der Bischof von Pécs (Fünfkirchen) und der Abt von Pécsvárad für die Ansiedlung verantwortlich.

Stift-Fuldaer Gemeinden (Stand 1920)
(heute ca. die Hälfte deutsch)

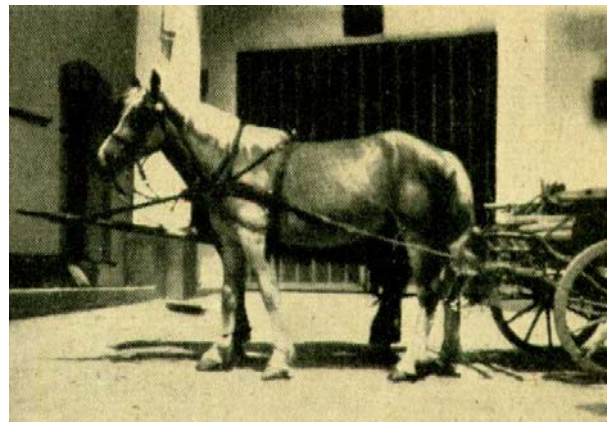
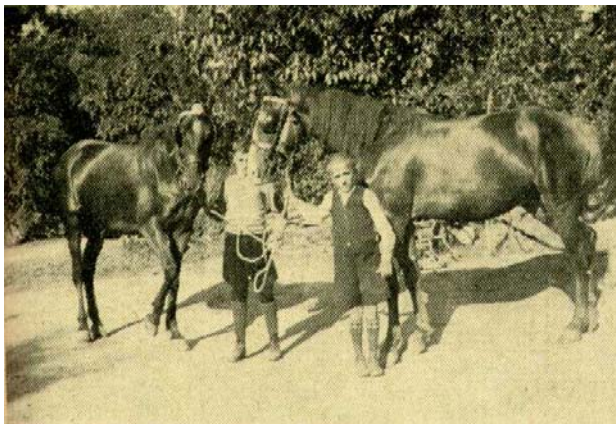
Deutsche			in %			Deutsche			in %		
IM KOMITAT TOLNA											
□	Musci (Mutschingen)*	2087	97	□	Kisvejke	440	62				
□	Závod*)	809	95	—	Nagymányok	1333	90				
IM KOMITAT BARANYA											
	Szalatnak	805	93	+	Liptód	764	79				
	Mecsekjányosi	425	75	+	Kisnyárad	649	97				
—	Óbánya (Alte Glashütte)* (nach Altglashütten/Rhön)	355	94	+	Baharc	1341	92				
—	Püspöknádasd	2272	90	—	Lánycsók	1639	73				
	Ófalu	837	95	○	Nagynyárad*)	1449	68				
+	Lovászhetény	456	97	Δ	Németbóly (Deutschboly)	2518	83				
+	Erdősmecske	879	96	+	Szajk	815	97				
+	Feked	787	96	+	Szederkény	836	98				
+	Fazekasboda	448	93	Δ	Nyomja	604	98				
—	Püspöklak*)	939	96	Δ	Hásságy	546	92				
—	Geresd*)	672	86		Kisbudmér	355	98				
+	Véménd	1804	76	Δ	Kiskassa	695	84				
+	Palotabozsok*)	1705	94	Δ	Ujpetre	1194	93				
+	Szür*)	659	99		Pécsdevecser	285	98				
—	Himesháza (Nimmershausen)*	1562	96		Vókány	1515	90				
+	Máriakéménd (Wallfahrtsort)*	1142	95	Δ	Ivánbattyán	400	91				
	Somberek	1396	74	○	Hercegtöttös	868	73				
	Cseledoboka	219	97	○	Majs	1428	75				
○	Hercegszabar	1048	96	○	Lippó	639	70				
=====			überwiegend fuldisch			-----			hoher fuldischer Anteil		

*) um 1930 fuldaische Herkunft entdeckt, andere später.

Zahl Daten nach Franz Grenzl in: Tausend Jahre deutsches Leben im Karpatenraum, Stuttgart 1971.

Neubesiedlung der Orte durch folgende Grundherrschaften: — = Bistum Fünfkirchen,
+ = Abtei Pécsvárad; Δ = Domäne Németbóly; ○ = Herrschaft Bély (Domäne des Prinzen Eugen);
□ = Herrschaft Högyész u. a.

Aus dem Leben in den Stifoller Dörfern vor dem II. Weltkrieg



Der Stolz eines jeden Bauern in der alten Heimat waren seine Pferde. Links hübsche junge Pferde in Aka (Zakaer Komitat) –rechts ein Wagengespann vor der Scheune, im Hofe eines Bauern in Majs (Baranya). (Aus dem Jahrbuch der Ungarndeutschen 1961)

Bei den Ortschaften Palotaboszök und Majs handelt es sich um Dörfer die überwiegend von Fuldaern besiedelt waren.

Impressum:	
Herausgeber:	Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V.
Abteilung:	Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiter:	Wendelin Priller
Mitwirkende:	Rüdiger Stark, Ruth Burghardt, Joachim Trost, Marita Heere, Albert Budenz Albert Budenz, Reinhold Priller, Gaby Hohmann, Erika Gutberlet, Christa Wiegand
Techn. Bearbeitung:	Joachim Trost, Gaby Hohmann